

# DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St.Goar



GERHARD MARCKS: RUHE AUF DER FLUCHT.

JES. 26/4  
VERLASST  
EUCH STETS  
AUF  
DEN HERRN,  
DENN GOTT  
DER HERR  
IST  
EIN EWIGER  
FELS.

JAHRESLOSUNG

Renate Strasser

\*\*\*\*\*  
*Zu Menschen, die gerade den Krisen  
des Lebens ausgesetzt sind, die sich von einer Gefahr  
zur anderen hinüberretten, – zu denen wird  
nach wie vor gesagt: Fürchtet euch nicht!*

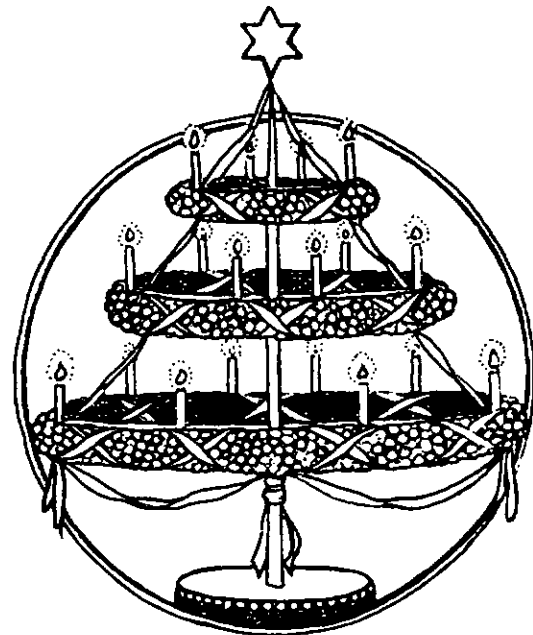
Johannes Merz

\*\*\*\*\*  
Winter  
81 / 82  
\*\*\*\*\*

Liebe Gemeindeglieder!

Im Namen unseres Presbyteriums senden wir Ihnen herzliche Grüße und wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnacht 1981.

In der Adventszeit werden alte Erinnerungen in uns wach, schöne Erinnerungen, ein bißchen Wehmut vielleicht. Ob Weihnachten wieder schön werden kann? Das täte uns gut. Gut, wenn Jesus eine offene Tür bei uns findet, wenn er bei uns ankommt.



Aus seinem Glanz und Lichte  
tritt er in deine Nacht:  
und alles wird zunichte,  
was dir so bange macht.

Aus tausend Traurigkeiten  
gehn wir zur Krippe still.  
Das Kind der Ewigkeiten  
uns alle trösten will.

Gott wird Mensch - das Geheimnis der Weihnacht. Möge es wahr werden in uns und um uns, dieses Geheimnis der Weihnacht.

In behutsamen Worten kündigt Jochen Kleppers Adventslied von diesem Geheimnis der Heiligen Nacht:

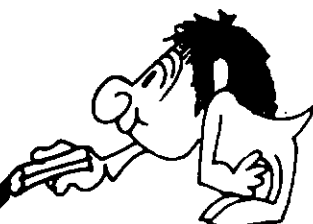
"Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern. Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein. Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld. Doch wandert mit uns allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr. Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her."

Das Wissen und den Trost dieses Geheimnisses und den Frieden Gottes wünschen wir Ihnen in dieser Weihnachtszeit.

In herzlicher Verbundenheit

Silvia Hochy + Manfred Bortmann

# kurz notiert



Die Ordination von Frau Pastorin Kocks findet am 31. Januar 1982 um 15.00 Uhr in der Stiftskirche in St. Goar statt.

Bitte den Termin vormerken!

Frau Kocks ist unter der Rufnummer 7103 in St. Goar fernmündlich zu erreichen. Sprechstunden können mit ihr unter dieser Nummer oder über das Gemeindebüro ( Ruf 7470 ) vereinbart werden.

Die Leitung unserer Gemeindebücherei hat Frau Hechel übernommen.

Buchausgabe ist mittwochs in der Zeit von 16.00 bis 17.30 Uhr.

Machen Sie regen Gebrauch von dem Angebot unserer Bücherei! Ein Buch, das man sich selbst ausgesucht hat, ist oft interessanter als das Fernsehprogramm!

Die in unserer Gemeinde durchgeführte Haussammlung für das Diakonische Werk ergab einen Betrag von insgesamt 2 409.-DM.

Wir sagen allen Spendern und Sammlern unsern herzlichen Dank!

Unser Spendenaufruf für Polen hatte ein erfreuliches Echo. Viele haben die Aktion durch Geld- und vor allem Sachspenden unterstützt. Auch hier herzlichen Dank! Der Transport erfolgt in der ersten Dezemberwoche unmittelbar durch LKW von Koblenz aus, so daß die Empfänger noch vor Weihnachten in den Besitz der so dringend benötigten Lebensmittel gelangen.

Wir wollen nicht vergessen! Die Notlage in Polen wird voraussichtlich noch Jahre dauern, und wie dankbar waren wir auch noch im Jahre 1948 für jedes Care-Paket!!!

Die diesjährige Kreissynode in Mülheim-Kärlich befaßte sich mit dem Proponendum " Kirche und Diakonie ". Einen großen Teil der Beratungen nahm der " Brief zum Frieden " ein, über den mit tiefem Ernst und mit starkem Engagement diskutiert wurde. Die Synode beschloß, dieses von einer Kreissynodalen verfaßte Schreiben allen Gemeinden und der Landessynode zuzuleiten, um sich mit den darin enthaltenen Gedanken auseinanderzusetzen.

Wir drucken den Brief mit dem Anschreiben auf den folgenden Seiten ab.

Dr. Hannelore Reiche-Juhr  
Rheinhöhenweg 62  
5480 Oberwinter

28.8.81.

Brief zum Frieden.

Vorbemerkung.

Die gegenwärtige Friedensdiskussion im politischen und kirchlichen Bereich ist der Anlaß für diesen Brief.

Mein Anliegen ist folgendes:

Das Thema "Frieden" beschäftigt unter vielfältigen Aspekten immer mehr Menschen in der Bundesrepublik wie in anderen Ländern.

Verteidigung und Sicherheit, Abrüstung und Entspannung, Gewalt und Gewaltlosigkeit sind einige dieser Aspekte.

Entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung hat die bedrohliche Lage im außen- und sicherheitspolitischen Bereich.

Die Vielfalt und Verschiedenheit der Friedensgruppen und -initiative ist inzwischen für den einzelnen kaum noch überschaubar.

Leider haben gerade wir Christen - die einzelnen Gemeindeglieder wie die verfaßten Kirchen - dabei noch nicht zu einer gemeinsamen, eindeutigen Stellungnahme gefunden, die Konsequenzen für unseren Glauben wie für unser Leben hat und ein gemeinsames Handeln ermöglicht.

Die einen fordern nur die Abschaffung "besonders schlimmer" Waffen und Verhandlungen.

Die anderen "sehen keinen Ausweg mehr" zur Befreiung leidender Völker als die Gewalt und das Töten von Mitmenschen.

Wieder andere sind bereit, Menschen und Werte aus Verantwortung für sie zu verteidigen, um dem Bösen Widerstand zu leisten. - durch das Töten von Mitmenschen - ; während sie dem Leiden davor, die in aller Legalität unterdrückt werden, ohnmächtig gegenüberstehen.

Gemeinhin werden die einen als "Linke" oder "Radikale", die anderen als "Rechte" oder "Konservative" bezeichnet.

Gespräche oder gar gemeinsames Handeln werden damit häufig schon im Keim erstickt oder, wenn es hoch kommt, mit der Formel "einerseits-andererseits" beendet.

Was ist zu tun?

Es ist nicht mehr damit getan, Problemlösungen anzubieten, die durch geschichtliche oder theologische Traditionen vorgegeben sind.

Wir müssen ganz neu nach dem Willen Gottes fragen, der uns zur Gottes- und Nächstenliebe ruft. Nicht nach den Realitäten und Sachzwängen des Konstantinischen Zeitalters oder nach der Zweireichelehre. Sondern ganz allein nach dem Willen Gottes, wie er uns - eindeutig im Ja oder Nein - durch Christus im Evangelium bezeugt wird.

Und dann könnte es geschehen, daß der Weg der Bergpredigt sich uns als die einzige wirkliche und zugleich vernünftige Chance erweist. Der Weg eines christlichen Pazifismus, der dem Nächsten durch aktiven, gewaltfreien Widerstand zu Hilfe kommt.

Dann stehen wir zwischen den Fronten von "rechts" und "links", verbinden und überwinden sie.

Dann haben wir gegenüber Gott und den Menschen in der Freiheit des Evangeliums den rechten Standort wiedergefunden.

Im normalen Alltagsgeschäft unseres kirchlichen Lebens, in den Gemeinden, Presbyterien, Synoden finden Stimmen zwischen den Fronten kaum Gehör. Häufig werden sie auch politisch mißverstanden.

Aber nur die Überwindung dieser Fronten im Hören auf das Evangelium, in der Einfachheit, wie Kinder es empfangen, kann uns weiterbringen.

Deshalb möchte ich mit dem folgenden Brief dazu aufrufen, gemeinsam nachzudenken und darüber zu sprechen, was das Evangelium uns heute schenkt, aber auch von uns fordert, - und dann gemeinsam zu handeln!

Wir stehen an einem Scheideweg: Heute gibt Gott seiner Kirche die Chance, einen neuen Anfang zu machen, indem wir Christen uns als Friedensstifter ganz in seinen Dienst stellen.

Brief zum Frieden.

Liebe Mitchristen,  
die ihr euch Sorgen macht um die Zukunft der Welt angesichts des  
wahnsinnigen Rüstungswettlaufs:

Sollen wir unseren Frieden und unsere Freiheit schützen durch die  
Drohung mit millionenfachem Mord und Selbstmord?

Helfen wir wirklich den unterdrückten, hungernden Völkern in der  
Dritten Welt, wenn wir sie dazu ermuntern, ihre Freiheit und ihren  
Frieden mit Waffengewalt zu erzwingen?

Werden wir unserer Verantwortung für die Freiheit, für das Leben  
und für das Wohlergehen aller Menschen in der Welt gerecht, wenn wir  
wie bisher die Anwendung von Gewalt bei uns oder in der Dritten Welt  
bejahen?

Nein, um Gottes willen, nein!

Was Gott uns in Christus geschenkt hat, ist die befreiende Kraft  
seiner Liebe. Was er von uns fordert, ist: Diese Liebe aus Freude und  
Dankbarkeit weiterzugeben an andere. So, wie es Jesus Christus gelehrt  
und vorgelebt hat.

Jedes Kind versteht, was das ist: Gott und den Nächsten zu lieben.  
Gottes Gebot lautet: "Du sollst nicht töten", und Jesus mahnt uns:  
"Liebet eure Feinde".

In diesem doppelten Ruf kommt Gottes väterlicher Friedenswille für  
diese Welt unüberhörbar und unaufhebbar zum Ausdruck.

Er ruft uns, in der Nachfolge Jesu das Böse mit Gutem zu überwinden.  
Auch wenn wir in dieser Nachfolge leiden müssen oder sogar zu  
scheitern scheinen.

Das ist die wahre Realität. Sie übersteigt alle Vernunft. Darum ist sie  
nur dem Glauben verständlich. Aber für den Glauben gilt sie ganz.  
Sie allein. Sie und sonst nichts.

Deshalb laßt uns alle Schein-Vernunft, alle Schein-Realität, alle  
Schein-Verantwortung vergessen und nur nach Gottes Willen fragen.

Keiner, der den Namen Christi trägt, soll sich mehr daran beteiligen,  
Menschen zu töten oder auch nur damit zu drohen.

Keiner soll mehr in einer Armee dienen.

Keiner soll mehr als Wissenschaftler seine Vernunft dazu mißbrauchen,  
an der Entwicklung von Waffen zu arbeiten.

Keiner soll mehr als Arbeiter oder Angestellter an der Herstellung  
oder Verwaltung von Waffen mitarbeiten.

Kein Politiker, kein Lehrer, kein Pfarrer, kein Journalist soll mehr  
es sei erlaubt, Menschen oder hohe Werte dadurch zu verteidigen,  
daß man andere Menschen tötet oder mit dem Tode bedroht.

Keiner, wenn er sich nach Christus nennt!

Verzichten wir auf das Unsengericht der staatlichen Anerkennung,  
für das wir 1500 Jahre lang den Friedenswillen Gottes geflissentlich  
überhört haben! Christen wurden aus Verfolgten zu Verfolgern und  
schleppen eine Blutspur durch die Jahrhunderte. Kriegsziele wurden mit  
Gottes Willen gleichgesetzt und der militärische Gehorsam zur Christen  
pflicht erklärt.

Die notwendige Umkehr erfordert endlich den Abschied von einer  
schein-christlichen "Zwar-aber-Haltung"!

Laßt uns deshalb gemeinsam einen neuen Anfang machen im Lob Gottes,  
in der Liebe und in der Arbeit für den Nächsten. Mit aller Kraft, mit  
aller Klugheit und mit aller Phantasie, die Gott uns schenkt.  
Auch wenn wir vorerst nur wenige sind. Daß wir dabei Gottes Reich nicht  
selbst herbeiführen können, entbindet uns nicht von dem Auftrag, für  
diese Reich schon jetzt mit allen unseren Kräften zu arbeiten.

Zuerst haben wir uns selbst zu fragen:

Wo kränke, beleidige, benutze, schädige ich einen Menschen wissentlich  
oder unwissentlich, willentlich oder unwillentlich?

Wo übe ich selber Gewalt? Wo töte ich mittelbar oder unmittelbar  
oder trage dazu bei, daß dies geschieht?

Wo unterstütze oder rechtfertige ich Gewalt und Gewaltanwendung?

Im politischen Bereich bedeutet das:

Alle Verhandlungen und Abrüstungsbemühungen zu unterstützen, mit dem  
Ziel einer umfassenden Verständigungspolitik;  
die Methoden der Sozialen Verteidigung - des aktiven, gewaltfreien Wider-  
standes - als alternatives Verteidigungskonzept einzuüben und anzuwenden  
eine neue, wirklich gerechte Weltwirtschaftsordnung zu fordern, mit allen  
Folgen, die das für uns haben wird,  
- als "Tun der Nächstenliebe".

Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, Atomraketen- und Panzerstärken  
gegeneinander aufzurechnen und die Sicherheitsproblematik nur aus diese  
Blickwinkel zu sehen.

Wir dürfen unsere Bemühungen um Frieden und Abrüstung nicht in unge-  
zählten Einzelinitiativen verzetteln.

Die Arbeit für den Frieden hat einen längeren Atem, und sie hat eine  
tiefere Begründung als eine im Augenblick besonders gefährlich er-  
scheinende Situation.

Sagt es weiter, allen, die es hören wollen und die es nicht hören wollen:  
"Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und  
Gott in ihm" !

# der kalender



... der regelmäßigen Veranstaltungen:

## wöchentlich:

<u>St. Goar</u>	dienstags:	10 - 12 Uhr Sprechstunde des Diak. Werkes
	mittwochs:	16.00 - 17.30 Uhr Buchausgabe
	donnerstags:	15.00 Uhr Seniorenkreis
	freitags:	16.00 Uhr Kinderkirche
<u>Werlau</u>	dienstags:	15.00 Uhr Frauenkreis
	mittwochs:	18.00 Uhr Jugendkreis für Kon- firmanden
	donnerstags:	19.30 Uhr Singekreis
<u>Biebernheim</u>	dienstags:	15.00 Uhr Frauenkreis 19.30 Uhr Jugendclub
	donnerstags:	19.00 Uhr Jugendtreff 19.30 Uhr Gesprächskreis der Jugendlichen
<u>Oberwesel</u>	freitags:	14.30 Uhr Kinderkirche



## 14tägig:

<u>Oberwesel</u>	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>St. Goar</u>	mittwochs:	15.30 Uhr Frauenkreis
	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht in Biebernheim
<u>Werlau</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>Biebernheim</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Konfirmandenunterricht
<u>Perscheid</u>	donnerstags:	15.30 Uhr Katechumenenunterricht



# Seniorenfreizeit in Jugoslawien.

Wie schon im vergangenen Jahr, so führte ich auch in diesem Jahr eine Seniorenfreizeit durch.

Reiseziel war diesmal Crikvenica in Jugoslawien. So starteten wir am Montag nach Rhein in Flammen mit einem vollbesetzten Bus mit 59 Personen und meinem Hund Faro. Zwischenstation machten wir jeweils auf der Hin- und Rückreise in Oberdrauburg/Österreich. Dort übernachteten wir in einem sehr gepflegten bürgerlichen Hotel. Die Strapazen für die älteren Teilnehmer bei dieser langen Reise wurden erträglich gehalten durch häufigere Pausen.

Das erste aufregende Erlebnis war für viele von uns der Plöckenpass mit seinen vielen engen Kurven und wo der Nebel nur eine Sichtweite von etwa 20 Metern zuließ.

Unser Reiseziel Crikvenica liegt ca. 35 Kilometer hinter Rijeka. Das Hotel Terapia in dem wir wohnten, war wohl das komfortabelste und luxuriöseste Hotel in dem ich je übernachtet habe. Uns standen kostenlos ein beheiztes Meerwasserschwimmbad im Hotel, ein unbeheiztes außerhalb des Hotels, mehrere Aufenthaltsräume und Bars zur Verfügung. So wurde es uns auch, wenn es draußen regnete, selten langweilig. Die Zeit vertrieben sich viele in den regnerischen Tagen, die wir leider auch hatten, mit Unterhaltung, Karten- und Schachspiel. Zum Strand waren es etwa fünf Minuten Fußweg. Viele nutzten die Gelegenheit an den wenigen sonnigen Tagen die wir hatten, sich im salzigen Mittelmeerwasser zu tummeln.

Das große, mächtige Hotel steht mitten in einer Parkanlage, die leider recht ungepflegt ist. Es stammt wohl noch aus der Zeit der kaiserlich und königlichen Monarchie. Zum Ortszentrum waren es von dem Hotel aus ca. 1,5 Kilometer. Dort gab es eigentlich wenig zu besehen. Wir nutzten die Gelegenheit, uns hie und da einmal in den an der Straße gelegenen Kaffees niederzulassen.

Als besorgniserregend empfand ich die große Anzahl der Teilnehmer, die sich täglich auf den Weg machten, um eine Bild-Zeitung zu kaufen.





Drei Ausflugsfahrten waren insgesamt geplant, durchgeführt wurden folgende: die erste unternahm eine selbständige Gruppe zur Insel Rab, die zweite führten wir gemeinsam mit dem Bus durch zu den Adelsberger Grotten, die wegen ihrer Größe aber auch Schönheit einen bemerkenswerten Eindruck bei mir hinterlassen haben. Einen Nachmittag verbrachten wir in Opatia, in einem der wohl bekanntesten Badeorte an der jugoslawischen Mittelmeerküste. Die Fahrt zu den Plitvicerseen konnte leider wegen des schlechten Wetters nicht mehr stattfinden. Stattdessen unternahmen wir noch eine Kaffeefahrt an einem Nachmittag in das ca. 30 Kilometer entfernt gelegene Senj. In diesem kleinen Ort fanden wir die Armut der Bevölkerung doch sehr stark, als wir durch die Gassen des Dorfes gingen. Erfreulich war für mich die Tatsache, daß die Teilnehmer durch das schlechte Wetter sich nie entmutigen ließen und daß sehr viele diese Fahrt als einen großen Erfolg gewertet haben.

Ein unterhaltsamer Abend mit Tanz, Vorträgen, Quiz und lustigen Darbietungen wird sicherlich vielen noch in guter Erinnerung bleiben. Unverkennbar war jedoch die Tatsache, die sich in einigen Punkten sehr deutlich bemerkbar machte, daß wir in einem sozialistischen Staat waren. Die Güter, die in den Geschäften zum Verkauf auslagen, waren für uns weitgehend uninteressant. Es dauerte im übrigen auch sehr lange, bis einige Teilnehmer gemerkt hatten, daß man auch am Nachmittag auch im Hotel Kaffee und Kuchen bekommen konnte, da die Bedienung diesen Kuchen extra jeweils aus der Küche holen mußte.

(Fortsetzung s.S.9)



## Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
2. Advent 06. Dezember	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	- - -
3. Advent 13. Dezember	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	- - -	10 Uhr Gienke	11 Uhr Gienke
20.12.81 4. Advent	- - -	10 Uhr Kocks	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr Kocks
24. Dezember Heiligabend	17 Uhr Bertram	18 Uhr Bertram	17 Uhr Kocks	18.30 Uhr Kocks	19 Uhr Bertram
25. Dezember 1. Weihnachtstag	- - -	10 Uhr Bertram m. Abdm.	- - -	11 Uhr Bertram m. Abdm.	- - -
26. Dezember 2. Weihnachtstag	19 Uhr Kocks m. Abdm.	- -	17 Uhr Kocks m. Abdm.	- - -	18 Uhr Kocks m. Abdm.
31. Dezember Silvester	17 Uhr Bertram	18 Uhr Bertram	17 Uhr Kocks	18 Uhr Kocks	19 Uhr Bertram
3. Januar	- - -	- - -	- - -	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
10. Januar	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	- - -	- - -	- - -
16./ 17. Januar	- - -	10 Uhr Kocks	11 Uhr Kocks	17.30 Uhr Bertram	18.30 Uhr Bertram
24. Januar	10 Uhr N.N.	11 Uhr N.N.	- - -	10. Uhr Kocks	11 Uhr Kocks
31. Januar		15 Uhr Ordination Kocks			





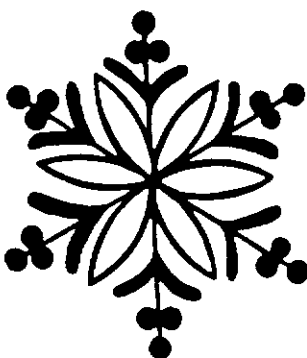
## Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
7. Februar	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	- - -
13./ 14. Februar	17.30 Uhr Bertram	18.30 Uhr Bertram	- - -	10 Uhr N.N.	11 Uhr N.N.
21. Februar	- - -	10 Uhr N.N.	11 Uhr Kocks	10 Uhr Kocks	11 Uhr N.N.
27./ 28. Februar	11 Uhr Kocks m. Abdm.	10 Uhr Kocks m. Abdm.	- - -	17.30 Uhr Bertram m. Abdm.	18.30 Uhr Bertram m. Abdm.
7. März	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr Kocks m. Abdm.	10 Uhr Kocks	- - -

(Seniorenfreizeit in Jugoslawien - Fortsetzung von Seite 7)

Es ist vollkommen klar, daß keinem Bediensteten irgendetwas daran liegt, etwas zu verkaufen, da er ja keinen Profit davon hat. Einige Teilnehmer rätseln schon jetzt darüber nach, wo wohl im nächsten Jahr die Fahrt hingehen mag. Dies sei wohl schon vorweg bemerkt, nicht wieder in ein sozialistisches Land. Die nächste Fahrt geht mit Sicherheit in den Mittelmeerraum zur etwa gleichen frühen Herbstzeit, entweder nach Spanien, Frankreich oder Italien.

Manfred Bertram



**D**a wird es hell in einem Menschenleben,  
wo man für das kleinste danken lernt.

Friedrich von Bodelschwingh



Liebe Kinder,  
 Ihr seid herzlich eingeladen zu unserer Kinder-  
 kirche. Wir treffen uns freitags um 14.30 Uhr  
 in Oberwesel und um 16.00 Uhr in St. Goar, um  
 zusammen zu singen, zu spielen, Geschichten zu  
 hören, zu basteln und Spaß zu haben.  
 Wir freuen uns, wenn Ihr kommt.



Eure

*S. Kocher, Pastorin*



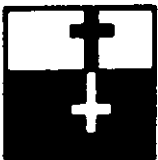
**Taufen**

September	Sascha Michel, St. Goar
Oktober	Rebecca Dürr, Biebernheim
	Jan Marc Ockenfels, St. Goar
	Christina Pilz, Oberwesel



**Trauungen**

September	Herbert Langenbach/Brigitte May, Biebernheim
Oktober	Horst Vogt/Jutta Merten, Werlau
	Frank Muders/Ilona Kramb, Biebernheim



**Beerdigungen**

September	Friedrich Wilhelm Wagner, Biebernheim
	Emma Horster, Biebernheim
	Eleonore Römer, Holzfeld
	Bernhard Focke, Oberwesel
	Georg Puhlmann, Oberwesel
	Trauthilde Vogel, Oberwesel
Oktober	Sophie Müller, Werlau
	Walter Maus, Biebernheim
November	Willi Stein, Biebernheim
	Wilhelm Pabst, Biebernheim



KART THYLMANN: DER GREISE SIMEON

Gott in der Höhe  
ist Gott in der Tiefe,  
im Trog  
für das Futter  
der Tiere.

Faßt uns der Schrecken,  
fressen wir uns  
gegenseitig  
nicht mehr auf,  
sind aus dem Tief  
heraus  
auf der Höhe  
von Weihnachten.

Dieter Trautwein 1981

## Unterwegs mit den Hirten

Wußten Sie, daß deutsche Wanderschäfer mit ihrer Herde an einem Tag 15 bis 20 Kilometer weit ziehen können?

Hellhörig machte mich der Bericht eines Schäfers, der sofort hinzufügte: „Wenn junge Lämmer dabei sind, ziehen wir natürlich bedeutend langsamer vorwärts!“

Rücksicht auf die Kleinen und Schwachen – das gehört zum Alltag eines guten Schäfers. Sollte diese Tugend nicht auch hinter dem Geheimnis der Hirten von Bethlehem stecken?

Wie läßt sich sonst das rücksichtsvolle Interesse der rauhen Naturmenschen an dem kleinen, hilflosen Geschöpf im Stall zu Bethlehem erklären? Sie jedenfalls erkannten den „höheren Wert“ in dem, was sonst gering geachtet wird.

Schließlich gehörten die Hirten selber zu den kleinen Leuten, eingestuft in die niedrigste Lohngruppe.

Trotzdem waren auch sie nicht wenig erschrocken, als Gott ihnen zuerst und früher als allen anderen Menschen ansagen läßt: „Ich geh den Weg so, daß ich Rücksicht nehme auf das Schwache. Ich rette Israel und die ganze Welt durch ein Kind, das hilflos im Futtertrog liegt. Meine Hilfe kommt ganz von unten, damit sie gerade euch kleine Leute nicht verfehlt!“

Die Hirten erschrakten sehr, weil sie Gottes Engel wohl eher am Hof des Kaisers oder im Tempel als draußen auf dem Hirtenfeld vermuteten. Aber sie begriffen schnell, daß Gott seine Ehre nicht in der Höhe behalten und nicht in erster Linie mit dem Kaiser Augustus und seinem Statthalter Cyrenius teilen will.

Wer mit den Hirten fühlt, begreift die große Freude, die bis zum heutigen Tag durch das hilflose Kind von Bethlehem unter die Menschen kommt: Nicht Stärke und Macht – die Kleinen und Schwachen haben nach Gottes Einschätzung den Vorrang. Auch Arbeitskraft, Gesundheit und Geldwert sind nicht die Maßstäbe, nach denen wir andere und uns selber einschätzen müssen.

Weihnachten stellt sich mir deutlich die Frage: Wie bewähre ich in meinem Leben die Tugend der Schäfer und Hirten, daß ich Rücksicht nehme auf die Schwächeren in der Nähe und in der Ferne? Der Engel-Chor wartet auf unser lebendiges Echo:

„Verherrlicht ist Gott in der Höhe,  
und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“

Dieter Trautwein

## Gebet:

Mit den Hirten laß mich gehen,  
stauend an der Krippe stehen,  
Laß mich lachen, laß mich weinen,  
zähl' mich, Jesus, zu den Deinen,  
die den Frieden kommen sehn.

Mit den Hirten laß mich gehen,  
weilersagen, was geschehen.  
Laß mich loben, laß mich lieben.  
Jenen, die schon abgeschrieben,  
laß mich nah und Helfer sein.

Mit den Hirten laß mich gehen,  
Dich als Licht der Völker sehen,  
Laß mich fühlen, laß mich hoffen:  
Immer noch sind Wege offen,  
wo die Angst dem Frieden weicht.

Amen

(D. Trautwein)

# Hungertag in der Krypta

In seit etwa neun Monate andauernden Vorbereitungsgesprächen haben sich die beiden Gesprächskreise der ev. Kirchengemeinde Bacharach-Steeg und St. Goar darüber geeinigt und vorbereitet, ein gemeinsames Projekt zu starten, um die Bevölkerung auf den Hunger in der Welt aufmerksam zu machen.

Wir waren uns darüber einig, daß wir an diesem Tag ein deutliches Zeichen selbst geben mußten. Es ging uns weitgehend darum, hier in unserem Land, wo wir Nahrungsmittel im Überfluß haben, Solidaritätsbekundungen abzugeben mit denen, die weniger oder garnichts haben. So bot sich für uns ein Projekt an, das vor einem Jahr kirchliche Mitarbeiter aus dem Kirchenkreis Koblenz persönlich aufgesucht und analysiert haben. Es ging uns darum einen Beitrag zu leisten für ein Dorf in Tansania, ein windgetriebenes Wasserbohrrod zu beschaffen.

Wir mußten uns in den Vorbereitungsgesprächen und Seminaren selbst immer wieder vor Augen halten, wie wenig wir doch vorinformiert waren. Es machte sich bei vielen bemerkbar, daß die Konfrontation mit Hunger und vor Hunger sterben für uns alle sehr unangenehm ist und berechnigte Schuldempfindungen in jedem von uns aufkommen. Dieses Empfinden ist nicht zuletzt dadurch entstanden, daß es uns allen bewußt wurde, daß die Schuld für die Nöte in der Welt letztlich an der einseitigen Ausbeutung durch die Industrieländer liegt. So lautete auch das Motto unseres groß angekündigten Aktionstages in der Krypta "Eine Welt oder keine Welt".

Der Tag begann mit einem Meditationsgottesdienst. Anschließend informierte eine Teilnehmerin, die in Tansania gewesen war, über die dortigen Zustände und es entstand unter den Gottesdienstbesuchern eine rege Diskussion. Den ganzen Tag über hatten die Jugendlichen, die den Tag gestalteten, sich verpflichtet, keine Nahrung zu sich zu nehmen. So gab es für sie und die Besucher an diesem Tag in der Krypta nur Tee im Ausschank. Der 3. Welt-Laden aus Simmern bot Erzeugnisse zum Verkauf an, die ohne Zwischenhändler direkt vom Erzeuger zu uns gelangt sind und wo der Erlös wirklich zu den Menschen kommt, die für diese Erzeugnisse hart gearbeitet haben. Obwohl die groß angekündigte Aktion wenig Besucher anlockte, empfanden wir unser Zusammensein durchweg als erfolgreich und angenehm. Die Tatsache, daß sich so wenige Erwachsene sehen ließen, hat die Jugendlichen wohl kaum enttäuscht. Bemerkenswert ist vielleicht die etwas deprimierende Tatsache, daß die Jugendlichen von den Erwachsenen kaum etwas anderes erwartet haben.

Manfred Bertram

---

Wir müssen einfacher leben,  
damit die anderen einfach leben können.

# Ökumenische Gebetswoche

18. – 25. Januar 1982

## Zum neuen Jahr

Kommt ein neues Jahr gegangen,  
dehnt es sich so weit:  
soviel blanke neue Tage,  
soviel neue Zeit.

*Zeit zum Träumen,  
Zeit zum Wachen,  
Zeit zum Weinen,  
Zeit zum Lachen.*

Was wir immer machen wollten:  
diesmal wird's geschafft:  
soviel neuer fester Wille,  
soviel neue Kraft.

*Kraft zum Leben,  
Kraft zum Streiten,  
Kraft zum Lieben,  
Kraft zum Leiden.*

Dieses Jahr soll uns gelingen,  
dieses Jahr wird gut:  
soviel neue große Pläne,  
soviel frischer Mut.

*Mut zum Fragen,  
Mut zum Denken,  
Mut zum Helfen,  
Mut zum Schenken.*

Spüren wir auf allen Wegen  
fest und unbeirrt:  
EINER ist, der mit uns gehen  
und uns halten wird.

*Zeit zum Träumen,  
Kraft zum Leben,  
Mut zum Fragen –  
Gott wird's geben.*

Renate Schupp. Kaufmann-Verlag. Lahr



„Neujahrsgruß“ Renate Strasser

„Gott schenkt jedem ein Zuhause“ ist das Thema der Ökumenischen Gebetswoche für die Einheit der Christen 1982. Mit dem Leben in der Familie Gottes, der weltweiten Kirche, befassen sich die Gebete der einzelnen Tage. Gemeinschaft in der Kirche und Offenheit der Kirche werden bedacht,

aber auch die Uneinigkeit im Haus: getrennte Kirchen. Kirche in der Bewährung, das wandernde Gottesvolk, die Kirche als anbetende Gemeinschaft und die Kirche in der Herrlichkeit ihres Herren sind Themen für Besinnung und Gebet. Begleitende Texte stammen aus Kenia/Ostafrika. HGK

## Gott schenkt jedem ein Zuhause

„Es ist ein Skandal, daß die Kirchen sich nicht einigen können.“ So denken viele. Wer kann ermessen, wieviel Leid und Streit schon dadurch ausgelöst wurden, daß wir nicht alle „das gleiche Gesangbuch“ haben! Wie soll ein Nichtchrist an die Religion der Liebe glauben, wenn er sieht, wie uneins die Christen sind?

Eine immer größere Zahl von Menschen in allen Konfessionen leidet unter der Uneinigkeit. Sie wollen nicht mehr nur darauf warten, bis einmal Gespräche auf höchster Ebene vielleicht die erwünschte Einheit bringen. Sie möchten aber auch nicht einfach bestehende Unterschiede zwischen Kirchen und Konfessionen wegwischen, als ob es sie nicht gäbe. Sie vertrauen auf die Kraft des Gebets.

Über alle Kontinente hinweg beten heute viele Menschen regelmäßig für die Einheit der Christen. Sie tun das in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (auch Ökumenische Gebetswoche genannt) jedes Jahr vom 18.–25. Januar. Diese Gebetswochen stehen immer unter einem bestimmten Thema, das abwechselnd jeweils von den Christen eines anderen Landes vorgeschlagen wird. Ein Gremium aus Vertretern des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf und des Sekretariats für die Einheit der Christen in Rom bereitet die Wochen vor.

Das Thema der Weltgebetswoche 1982 „Gott schenkt jedem ein Zuhause“ wurde von Christen in Kenia in Ostafrika vorgeschlagen. Psalm 84, der von der Freude am Hause Gottes singt, soll im Mittelpunkt der Gebete stehen. Es ist sicher ein Unterschied, ob jeder für sich allein oder ob man zusammen mit Christen anderer Kirchen um die sichtbare Einheit der Kirche betet. Gemeinsam beten und gemeinsam alles von Gott erwarten – überall wo es möglich ist, sollten wir diesen ersten Schritt zur Einheit tun. Wo wir noch nicht so weit sind, daß sich Gemeinden gegenseitig zu diesem Gebet einladen, können es sicher Einladungen von Haus zu Haus sein. Das gemeinsame Gebet um die Einheit ist heute eine der dringlichsten und naheliegendsten ökumenischen Aufgaben.

Hans-Gernot Kleefeld

Gebet um die Einheit der Christen – hat es sich „gelohnt“? Erst vor dreißig Jahren wurde Katholiken ausdrücklich erlaubt, daß sie bei ökumenischen Versammlungen das Vaterunser mitbeten dürfen. Vorher durften sie das nicht. Heute haben wir einen gemeinsamen Vaterunser-Text, tun viele

Dinge gemeinsam, begegnen einander als Brüder und Schwestern. Selbstverständlichkeiten, so möchte man meinen. Nein, es ist die Frucht vieler treuer Gebete von Christen beider Konfessionen, die sich mit der Trennung und Uneinigkeit nicht abfinden wollten.

HGK

## Biebernheimer Frauen stricken für Lambarene:

Der Frauenkreis Biebernheim kommt im Winter dienstags - nachmittags im evangelischen Jugendheim zusammen. Bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird gesungen und gehandarbeitet. Auf Anregung von Herrn Pfarrer Dielhenn strickten wir im vergangenen Jahr Baumwollbinden für die Leprastation des Albert - Schweitzer - Urwaldkrankenhauses in Lambarene. Pfarrer Bertram stellte uns aus dem Etat für diakonische Zwecke Geld zur Verfügung, damit wir Arbeitsmaterial einkaufen konnten. So wurden 30 Binden fertiggestellt und nach Afrika geschickt. Nach längerem Warten kam ein Dankschreiben, in dem es heißt:

Gleich zuerst, was die gestrickten Binden anbelangt: sie haben nicht ihresgleichen und werden im ganzen Spital reichlich gebraucht. Sie dienen hauptsächlich den Kranken, die an Wunden leiden, aber auch den Frischoperierten, z.B. als Bauchstütze. Nach unserer Ansicht sind die gestrickten Binden für unser Klima den elastischen Binden überlegen, denn sie sind viel solider und werden von den Kranken besser vertragen. Und mehr noch, man kann sie wieder verwenden.

... Ich wünsche Ihnen auch guten Mut in Ihrer Arbeit und sende Ihnen und Ihren Mitarbeitern meine besten Grüße.

Dr. Jean - Michel Gattlen

Die Biebernheimer Frauen wollen auch in diesem Winter wieder für Lambarene stricken. Vielleicht ist auch außerhalb des Frauenkreises noch jemand bereit mitzumachen. Interessenten wenden sich bitte an

Frau Preiss, Biebernheim, Dorfstr.5

oder Frau Lips, Biebernheim, Friedhofsweg.

Auch andere Mitglieder aus dem Frauenkreis können Auskunft geben. Das notwendige Arbeitsmaterial (reine Baumwolle) ist über die Kontaktadressen zu bekommen.

Vielleicht haben noch ein paar Frauen aus der Gemeinde Lust, die gute Sache zu unterstützen.

(Else Nebus)



Wer hätte gedacht,  
daß das Kind,  
im Stall geboren zu Bethlehem,  
Friedenszeichen werde  
für Millionen  
Jahrtausende hindurch?  
Wer hätte geglaubt,  
daß der Mensch,  
von Gott verlassen zu Golgatha,  
Hoffnungszeichen werde  
für Millionen  
durch den Tod hindurch?  
Keiner.  
Keiner konnte hindern  
das Kind,  
den Menschen,  
dieses Zeichen der Zeit    cw

## Traurigkeit zu einer Losung

Wo überall  
ich ins Schwimmen gerate:  
weil du nicht mehr weißt,  
was wirklich  
ist,  
was ist wahr,  
was ist gerecht;  
wo unsere Verhältnisse  
zerbrechen,  
sich lügen  
und betrügen  
und wir so tun, im Ernst,  
als ginge nichts anderes  
mehr . . .  
Da packt mich  
– immer härter –  
die verlorene Sehnsucht,  
ich könnte klettern,  
den Felsen besteigen.  
Ich kann nicht. Sehend  
die ins Ferne ruhende Aussicht,  
von der man sagt,  
daß es sie  
immer gab und immer geben wird.  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Ach könnte ich  
mich verlassen:  
Hebe mich auf.

Friedrich K. Barth

## Verlaßt euch stets auf den Herrn, denn Gott der Herr ist ein ewiger Fels.

(Jesaja 26,4)

In den Schlagzeilen des letzten Jahres war häufig von Krisen die Rede. Die Wirtschaft erlahmt. Der Staat steckt in Geldnöten. Junge Leute steigen aus. Sie haben das Vertrauen in die Zukunft verloren. Da redete man auch von der Vertrauenskrise zwischen den Staaten, zwischen Gewerkschaften und Unternehmern, zwischen Politikern und Bürgern.

Worauf kann man sich verlassen? Auf wen kann man wirklich vertrauen? So fragen wir zu Beginn des neuen Jahres, von dem niemand weiß, was es bringen wird. Die Losung, die uns begleiten soll, gibt auf diese Frage eine Antwort, die wir uns jeden Tag wieder in Erinnerung rufen können: Auf den Herrn ist göltiger Verlaß. Gott ist ein Fels, der nicht von seiner Stelle weicht. Wer ihm vertraut, hat festen Grund gefunden.

Was das bedeutet, hat Jesus in einem Gleichnis erklärt. Da baute ein Mann ein Haus. Aber er prüfte den Boden nicht und gründete das Fundament auf Sand. Als dann starker Regen fiel und Stürme bliesen, fiel das Haus in sich zusammen. Denn das Fundament trug nicht. Ein anderer aber hatte sorgfältig den Boden untersucht und sein Haus auf felsigem Grund errichtet. Und als Regen und Stürme kamen, da wankte das Haus nicht, sondern blieb unerschüttert stehen. Dieser Mann – das sollen wir im Gedächtnis halten – ist einer, der Jesu Worte hört und danach lebt.

Trotz aller schlechten Prognosen, die uns mit Sorgen in das neue Jahr blicken lassen, ist uns der Boden unter den Füßen nicht entzogen: Wer sich auf den Herrn verläßt, kann mit fester Zuversicht auch schwere Zeiten bestehen. Denn er weiß, daß nicht das eigene Können, sondern der barmherzige Gott Grund und Halt seines Lebens ist. Darauf kann man sich verlassen.

Eduard Lohse



Foto: Inge Werth

# Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit

(Ps. 121,8)

Ist das ein frommer Wunsch an der Wende der Jahre? Ein frommer Wunsch und nichts dahinter? Ich denke, es ist manches dahinter. Und es wird vermutlich auch manches davor sein. Ich denke zurück und mir fallen eine ganze Menge Ausgänge des letzten Jahres ein. Wie es ausging mit den Finanzen, die hinten und vorne nicht reichen. Wie es ausging mit der Einsparung von Arbeitskräften und mit der ständigen Bedrohung: vielleicht kündigen sie dir morgen. Wie es ausging mit der Krankheit. Wie es ausging mit dem Streit daheim.

Ausgänge von politischen Krisen, von Gesundheits- und Familienkrisen . . . das alles gab es. Soviel Ausgänge – soviel Eingänge fallen mir ein, die möglich sind. Es kann hineingehen in wirtschaftliche Katastrophen, in Ehekrisen und Herzattacken.

Vor einigem kann ich mich vielleicht hüten. Ich kann vorsichtig sein, vorsorgen und vorplanen. Mancher tut so etwas in den Stunden der Jahreswende. Dem einen oder anderen werde ich so

vielleicht entgehen können. In manches aber werde ich mit Sicherheit voll hineingeraten. Ich kann nicht alles absehen, nicht alles überblicken, erst recht nicht alles Unangenehme von mir fernhalten.

Ich empfinde es als hilfreich, daß unser christlicher Glaube von einem weiß, der „behütet“. Ich mag dieses Wort: „Ein wird deine Ausgänge und Eingänge behüten.“ Einer hat seine Hand drüber. Das bedeutet für mich Zusage von Schutz und Hilfe. Es nimmt der Gefährlichkeit und Schwere vieler Situationen von gestern und morgen nichts. Es macht aller Ungewißheit der Zukunft und allen Fehlern der Vergangenheit gegenüber nicht übermütig. Aber es macht geborgen, wenn man weiß: da ist einer, der kann aus den Bruchstücken von gestern noch etwas machen und der kann morgen, wo ich es nicht vermute, mir neue Türen öffnen. Ich möchte versuchen, gerade – wenn das Leben kompliziert wird – mich immer wieder daran zu erinnern: einer hat seine Hand drüber.

**Peter Klever**

---

DIE STIMME ist der Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St. Goar und wird herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums vom Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (Alfred Spormann -A.S.-, Anneliese Beck -A.B.-, Karl Jäger - K.J.-, und Dr. Paul Tag - P.T.-) im Gemeindebüro Oberstr.127, 5401 St.Goar, Fernruf 7470